

Der
Bote vom
Welzheimer Wald
erscheint Dienstag,
Donnerstag,
Samstag und
Sonntag,
und kostet bei der
Expedition pro
Quartal 1 M. 5 Pf.
im Oberamtsbez.
1 M. 25 Pf.
und außerhalb
1 M. 45 Pf.



Inseraten
von
Stadt und Bezirk
Welzheim
aufgegeben,
werden mit 9 Pf.
von auher, die
selben mit 10 Pf.
für die 3spaltige
Zeile oder deren
Raum
berechnet.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim & Umgegend.

Einladung z. Abonnement auf den

Boten vom Welzheimer Wald.

Zu dem mit dem ersten April 1879 begonnenen neuen Abonnement beehren wir uns hiemit zu recht zahlreichem Beitritt freundlich einzuladen.

Der Abonnements-Preis beträgt in Welzheim bei der Expedition 1 M. 5 Pf., bei Postbezug im Oberamtsbezirk Welzheim 1 M. 25 Pf., außerhalb Württembergs in ganz Deutschland 1 M. 45 Pf. pro Quartal, je einschließlich der Belieferungsgebühr.

Welzheim, März 1879.

Die Expedition.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. Die Herrn Ortsvorsteher haben, so weit es noch nicht geschehen, bis 15. d. Mis. Anzeigen darüber zu erstatten, wie viele Veränderungen in Vertheilung der Bodenfläche und Boden-Cultur seit 1. Juli 1878 angefallen, über wie viele derselben die vorgeschriebenen Handrisse und Maß-Urkunden beigebracht sind, und bei wie vielen der noch nicht vermessenen Aenderungen der zu Verbringung dieser Urkunden anberaumte Termin bereits abgelaufen ist.

Den 2. April 1879.

S. Oberamt.
Stahl.

Lorch.

Aufforderung zur Fattirung des Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. April 1879 behufs der Besteuerung pro 1. April 1879 bis 31. März 1880.

Nachdem die in Art. 7 des Gesetzes vom 19. September 1852 (Reg.-Bl. S. 236) vorgeschriebene Aufforderung zu Fattirung des Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. April 1879 im Staatsanzeiger vom 30. März d. J. Nr. 75 erfolgt ist, werden die Steuerpflichtigen auf dieselbe mit folgendem hingewiesen:

1., Den von der vorjährigen Fassion bekannten Steuerpflichtigen werden die Fassionszettel zugestellt, wogegen diejenigen, welche pro 1. April 1879 erstmals zu Fattiren haben, die Fassionszettel bei der Ortssteuer-Commission abverlangen müssen. Durch den Nichtempfang eines Fassionszettels wird übrigens keinerlei Entschuldigung begründet.

2., Abgabepflichtige des Vorjahrs, welche kein der Einkommenssteuer unterworfenenes Einkommen mehr beziehen, sind verbunden, sogenannte Fehlanzeigen an die Ortssteuer-Commission abzugeben.

3., Der Gewerbe- und Handelsstand wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verzeichnung zur Gewerbesteuer von der Fattirung der verzinslichen Aktien und Ausstände nicht befreit, daß vielmehr die zur Gewerbesteuer beigezogenen

Handelsteute zc. gleichwohl ihre sämtlichen verzinslichen Kapitalien oder diesen gleichzuachtenden verzinslichen Ausstände als solche zu versteuern haben.

4., Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß durch Art. 1 des Gesetzes vom 30. März 1872 die Steuerfreiheit der Renten und Dividenden aus — auf Gewinn berechneten Aktien-Unternehmungen ohne Rücksicht darauf, ob das betreffende Unternehmen in Württemberg oder anderswo der Gewerbesteuer unterliegt, und ebenso die gänzliche oder theilweise Steuerfreiheit des aus dem Auslande fließenden und im auswärtigen Staate bereits einer Steuer unterliegenden Kapital- und Renten-Einkommens aufgehoben worden ist. Schließlich wird noch hervorgehoben, daß auch verzinsliche und unverzinsliche Forderungsbilanzen der Kapitalsteuer unterliegen und zu fattiren sind.

Die Ortssteuer-Commissionen haben gegenwärtige Aufforderung zur Fassion nach Maßgabe der Instruktion vom 10. Juni 1853 § 13 (Reg.-Bl. S. 179) und unter Beachtung der dort enthaltenen weiteren Vorschriften in der ortsüblichen Weise öffentlich bekannt zu machen.

Von den Ortssteuer-Commissionen wird erwartet, daß die Aufnahme mit Sorgfalt gehandhabt und der bestimmte Einlieferungstermin genau eingehalten wird.

Den 30. März 1879.

S. Kameralamt.
Rayher.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 30. März. Seine Majestät der König ist gestern Abend von Bebenhausen wieder zurückgekehrt. Die Schnepfenjagd ist auch im Schönbuch, nach Allem was darüber berichtet wird, ergiebiger als im letzten Jahr ausgefallen und sollen Se. Majestät selbst 8 Stück des Vogelwildes geschossen haben.

Stuttgart, 30. März. Seit gestern ist laue Bitterung eingetreten; heute hatten wir wiederholt zum Theil heftigen Schlagregen. Aber diese Wendung in der Temperatur hat Wunder gethan; der Nasen hat auf einmal einen grünen Ton bekommen, die Nadelhölzer glänzen in jungem Grün und die Knospen der frühen Gesträucher fangen an aufzubrechen und sich zu entwickeln. Nur ein paar warme Nächte noch und die ziemlich lang angehaltene Pflanzwelt bricht mit Riesengewalt die Fesseln des Winters. — Eine ganz eigenthümliche Abend-Unterhaltung gab heute der hiesige Männerturnverein. Die Unterhaltung welche im Konzertsaal deriederhalle stattfand und zum Besten der Armen in Stuttgart gegeben wurde, bestand aus 16 Nummern und bot eine in der That reizende Abwechslung in Gesang- und Instrumental-Vorträgen (Zither, Flöte u. s. w.), lebenden Bildern und gymnastischen Uebungen in Scherz und Ernst. Die einzelnen Nummern waren zum Theil geradezu meisterhaft. Der Ertrag mag ein ziemlich ansehnlicher gewesen sein, wenigstens war der Saal voller Menschen. — Bei der ungeheuren Geschäftslast, welche dem Reichstag nach Ostern noch zu bewältigen obliegt, ist anzunehmen, daß die Sitzungen derselben sich bis in den Sommer hinein erstrecken werden. Vor Mitte, ja vor Ende Juni ist nicht daran zu denken, daß der

würtl. Landtag zusammentreten wird. Da dieser wenigstens 2 Monate zu seinen Arbeiten bedarf, so ist die Rechnung, daß der Landtag bis gegen Ende August beisammen bleiben werde, bald gemacht.

— Wie die W. Lztg. vernimmt, sind am Samstag Morgen zwei Professoren und einige Studierende von der hiesigen Thierarzneischule nach Schönthal behufs Konstatirung einer seit einigen Tagen unter den dortigen Pferden herrschenden eigenthümlichen Krankheit abgereist.

Wacknang, 31. März. Am gestrigen Tage fand in hiesiger Stadt eine von Stadt und Amt zahlreich besuchte Plenarversammlung des landw. Vereins statt.

Obingen, 30. März. Ein äußerst beklagenswerthes Vorkommniß versetzt seit vorgestern unsere Nachbargemeinde Dinstmettingen in Aufregung. Letzten Freitag Abend entstand nämlich zwischen einigen Fortbildungsschülern, als sie Abends vor 8 Uhr eben im Begriff waren, zur Schule zu gehen, Streit, welcher damit endigte, daß ein 16jähriger Lithographenlehrling einem andern 16 Jahre alten jungen Menschen, Sohn eines Schlossermeisters, sein Messer bis ans Heft in den Leib stieß. Der Verletzte ist trotz alsbald angewendeter ärztlicher Hilfe vergangene Nacht seiner Wunde erlegen.

Nürtingen, 30. März. In der Nacht vom Freitag auf Samstag stürzte sich ein hiesiger Bürger zum oberen Siebelfenster herab auf die Straße, wo er noch lebend aufgefunden wurde. Der Tod trat aber bald darauf ein. Ein langwieriges, schmerzhaftes Leiden wird als Grund dieser That bezeichnet.

Berlin, 30. März. Der Kronprinz und die Kronprinzessin mit Prinz Wilhelm und den jüngeren Prinzessinnen begeben sich morgen Abend auf etwa 14 Tage bis 3 Wochen nach Wiesbaden.

Berlin, 31. März. Sämmtliche Zoll- und Steuer-Vorlagen, an deren Annahme im Großen und Ganzen nicht mehr gezweifelt wird, werden in acht bis zehn Tagen an den Reichstag gelangen. Kaffe Zoll wurde nicht erhöht, dagegen ein Petroleumzoll von 4 M für 100 Pfund vorgeschlagen. Es kann als sicher angenommen werden, daß die Zolltarifvorlage im Reichstage theils durch eine Kommission, theils durch das Plenum verathen werden wird. Der Kaiser sprach gestern dem Reichstagspräsidium gegenüber die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, noch in dieser Session die Zoll- und Steuervorlagen zu einer befriedigenden Lösung zu bringen. — Die plötzliche Abreise der kronprinzlichen Familie nach Wiesbaden erfolgte hauptsächlich auch darum, weil im kronprinzlichen Palais zwei dem Hofstaate angehörige Damen an der Diphtheritis erkrankt sind. — Die griechische Regierung ließ gestern dem hiesigen auswärtigen Amte eine Note übergeben, in welcher die Intervention der Großmächte angerufen wird, nachdem die Verhandlungen mit der Pforte und Griechenland in Prevefa sich zerschlagen haben.

Berlin, 31. März. Heute empfängt der Bundesrath den Tarifkommissionsbericht mit ausführlichen Motiven, morgen den Gesegentwurf über die Erhebung einer statistischen Gebühr für ein- und ausgehende Waaren.

Berlin, 1. April. Der Bundesrath beräth morgen alle Zoll- und Steuervorlagen. In der gestern Abend abgehaltenen Fraktionsitzung des Centrums herrschte mit wenigen Ausnahmen Einstimmigkeit bezüglich des Vorgehens und Bewilligung der Schutzzölle. Betreffs der Finanzzölle behält die Fraktion noch freie Hand.

Berlin, 1. April. Die Tarifkommission setzte den Zoll für Maschinen vorwiegend aus Holz auf M 1.50, aus Gußeisen auf M 2, aus Schmiedeeisen oder Stahl auf M 2.50 pro Centner fest. Nach den Beschlüssen der Kommission sind die Finanzzölle festgestellt: für Wein in Fässern M 12, für Wein in Flaschen M 24, für rohen Kaffee M 21, für Thee M 50, für Butter M 10, Petroleum M 3, Cacao in Bohnen M 17.50, alles pro Centner.

Berlin, 1. April. Die Zolltarif-Kommission soll beabsichtigen, den Eingangszoll auf Papier von 2 auf 3 Mk. pro Centner zu erhöhen. Als Grund wird die österreichische Konkurrenz auf dem deutschen Papiermarkt geltend gemacht werden. Dieselbe ist indeß sehr unbedeutend, denn Deutschland führte 1877 etwa 440,000 Centner mehr aus als ein. — Die Genehung des Prinzen Karl ist dergestalt befestigt, daß

er morgen zur Taufe seiner Urenkelin nach Oldenburg reisen wird.

Berlin, 1. April. Am Sonntag findet hier eine allgemeine Versammlung von Tabakinteressanten aller Produktions- und Fabrikationsdistrikte Deutschlands statt, behufs Verathung des Gesegentwurfs betreffend die Tabaksteuer.

Berlin, 1. April. Das Tagesereigniß ist die gestrige einstündige Audienz, die Windthorst bei Bismarck gehabt hat. Windthorst hat den Reichskanzler seit 11 Jahren nicht gesprochen. Die Audienz stand im Zusammenhang mit den Verhandlungen mit Rom und mit der Zollpolitik (wie man doch wohl nur vermutet!).

Berlin, 1. April. Der Großherzog von Baden hat heute Mittag dem Fürsten Bismarck einen Gratulationsbuch abgestattet.

Berlin, 1. April. Se. Majestät der Kaiser machten heute Mittag im offenen Wagen eine Spazierfahrt. Dem Fürsten Bismarck sind anlässlich seines heutigen Geburtstages seitens des Kaisers, der königlichen Familien, sowie außerdeutschen Souveränen zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Viele Diplomaten und die Minister stellten ihm persönlich Gratulationsbesuche ab. Unter den gratulirenden Militärs bemerkte man die General-Feldmarschälle Graf Moltke und v. Blumenthal.

München, 30. März. Die gestrige zahlreiche Mitgliederversammlung der Hauptshützen-Gesellschaft sprach sich für die Abhaltung des nächsten deutschen Schützenfestes im Jahre 1881 in München aus. Zur definitiven Beschlußfassung findet noch eine offizielle Generalversammlung statt. Die Genehmigung des Königs wird bereits als sicher betrachtet.

Wiesbaden, 1. April. Der Kronprinz des deutschen Reichs mit Familie ist heute Vormittag, 10 Uhr 40 Mt. hier eingetroffen.

Ausland.

Wien, 31. März. Das griechische Circular wurde heute hier übergeben; dasselbe enthält wesentlich eine Wiederholung der bekannten Verhandlungen mit der Pforte.

Wien, 31. März. Die Pforte erhebt bezüglich der Ausführung einer gemischten Okkupation neue Schwierigkeiten; dieselben beziehen sich auf Belegung der Balkanlinie.

Wien, 1. April. Der Fortschritts-Club beschloß gegen die Verwendung österreichischer Truppen bei einer gemischten Okkupation Ostrumeliens als verfassungswidrig zu protestiren.

Versailles, 1. April. Der Senat nahm mit 157 gegen 126 von 283 Stimmen den Antrag auf Vertagung der Diskussion über den Antrag betreffend die Rückverlegung der Kammern nach Paris und die Revision der Verfassung an.

Rom, 30. März. Das Journal „Esercito“ meldet: An Stelle des zum Militär-Attache in Berlin ernannten Obersten Orero ernannte das Ministerium den Generalstabs-Hauptmann Pallavicini zum Vertreter Italiens bei der Balkan-Grenzkommision, Major Belini soll Nachfolger des ermordeten Obersten Gola werden.

Rom, 1. April. Ein Schreiben Garibaldi's bekämpft das Projekt einer italienischen Ansiedlung in Neuguinea und fordert die Jugend auf, in Italien zu bleiben, das ihre Kräfte für die noch schwebenden inneren und äußeren Fragen brauche.

Neapel, 30. März. Als heute Passanante das königliche Dekret betreffend die Umwandlung der Todesstrafe vorgelesen war, äußerte derselbe: „Das Herz, welches in der Brust der Mitglieder des Hauses Savoyen schlägt, konnte nicht anders handeln.“

London, 31. März. Man hegt hier große Besorgniß wegen Bearsonk in Etwe (im Zulgebiete), dessen Garnison bloß bis heute Nahrungsmittel besitzt. Chelmsford konnte noch keine Kommunikation mit den Eingeschlossenen eröffnen.

London, 1. April. Der „N.-Y. Herald“ bringt folgendes Telegramm: General Kaufmann erhielt ein Schreiben des Führers der letzten afghanischen Deputation, meldend, daß vollständige Ruhe in Afghanistan herrsche, soweit es

Jakub Khan's Herrschaft betreffe; dieser sei entschlossen, den Krieg bis aufs Aeußerste fortzusetzen.

Wem galt's?

Schweizer Romanovelle.

von

Robert Bnr.

(Fortsetzung.)

Und jetzt schlägt von der nahen Hofkirche erst eine Glocke an und bald stimmen alle andern ein, und das seines Wohltauts wegen berühmte Angelusgeläute tönt in wunderbar harmonischen Schwingungen durch den milden Abend hin und hüllt Alles in seine ergreifenden Tonwellen, wie der immer heller und heller in der sinkenden Dunkelheit ausstrahlende Mond Alles in sein mildes Lichtgewebe einspinnt und magisch aus den tiefen Schatten hebt.

Auf einer der Bänke unter den Bäumen der Promenade saß der Regierungsrath, der endlich, nachdem es zu finster geworden war, seinen Tschudi geschlossen hatte, Tante Sidonie und ihre Schwester. Vor ihnen saßen Henriette und Alfred, dem See zugewendet. Die eigenthümliche Stimmung hatte sich auch ihrer bemächtigt und sie schwiegen lange.

„Ich weiß nicht, ich lebe doch auch in den Bergen,“ sprach endlich der Letztere, „aber hier ist's mir wie in einer ganz andern phantastischen Welt. Die Pariser Champs elyses scheinen in die Alpen versetzt. Das Ganze sieht sich wie ein wunderhübsches Märchen in einem reich ausgestatteten Theater an. Man läßt sich berücken und möchte immerfort träumen.“

Henriette machte Miene, darauf zu antworten, aber die Baronin erhob sich rasch und schnitt ihr das Wort ab.

„Ah, welche geheime Sympathie uns verbindet,“ sagte sie schmachend, „mir ist auch immer so träumerisch zu Muthe.“

„Eine Eigenheit aller poetisch gestimmten Seelen,“ versetzte Alfred, indem er sich verbeugte, mit einem Stimmfall, der unentschieden ließ, ob die Aeußerung Ernst oder Parodie sein sollte.

„Meine Eigenheit aber ist, wenn ich Hunger empfinde, wenn ich lange nichts gegessen habe,“ rief der Regierungsrath aufspringend, „und macht ihr jetzt, was ihr wollt, ich gehe zu Tisch, das Souper muß ja sogleich beginnen.“

Er schwang seinen Bergstock, den er im Schlafen und Wachen nicht mehr von sich ließ, wie eine Flaggenstange zum Ausbruchssignal und drängte seine noch immer zaubernden Begleiterinnen, ihm zu folgen.

„Ich kann mich noch nicht entschließen, dieses herrliche Plätzchen zu verlassen,“ sagte die Baronin, indem sie, zu Alfred's großer Ueberraschung, ihre Hand auf seinen Arm legte. „Nicht wahr, Herr von Nikenbach, Sie sind ebenfalls noch in zu gehobener Stimmung, um jetzt schon an solch' materielle Befriedigung zu denken? Sie sind ja auch ein Naturbewunderer. Lassen Sie uns noch ein wenig im bleichen sehnsuchtsvollen Mondlichte verweilen.“

Ohne auf das „sehnsuchtsvolle“ Mondlicht besonders zu reflektiren, erklärte sich Alfred bereit, wenn sie vielleicht eine kleine Gondelfahrt zu machen wünschten, der Damen Begleiter zu sein. Tiefmüde aber beachtete die Baronin wieder nicht, daß er von den Damen im Allgemeinen gesprochen hatte.

„Ich danke,“ erwiderte sie, „ich nehme das Anerbieten Ihrer Gesellschaft an, aber ich bin keine Freundin von Seefahrten auf kleinem Rahne, ich finde es gerade hier so herrlich und poetisch, und ich könnte mir keine Stelle denken, die geeigneter wäre, Ansichten über Inhalt und Werth des Daseins auszutauschen.“

Tante Sidonie schien nicht übel Lust zu haben, diesen Austausch zu hindern, aber als sie schon die schmalen Lippen öffnete, that sie sich Gewalt an, nahm mit einem vielsagenden Blick ihres Bruders Arm und wünschte mit seltsamer Betonung gute Unterhaltung. Henriette schloß sich, ohne ein Wort zu sagen, mit befremdender Hast dem Vater an, und Alfred war es, als fühle sie sich gekränkt und beleidigt, oder doch von Unmuth befangen, denn sie wich jedem Blicke aus.

So blieb er denn mit der Baronin allein zurück unter den Promenirenden, die sich schon allmählig zu verlieren begannen, und mit einer gewissen weichen Hingebung lehnte sich die füllreiche Gestalt der Begleiterin auf seinen Arm. Am liebsten wäre er gleich jetzt mit dem Regierungsrathe zu Tische gegangen, aber aus Höflichkeit konnte er allenfalls noch ein Viertelständchen opfern, er fühlte sich, ohnedem noch in der Schuld gegen die Damen, mit denen er doch ein wenig übermüthig umgesprungen war.

„Mein Bruder ist so prozaisch, — ganz Bureaufrat und Lebemann,“ begann die Baronin. „Wir haben sehr wenig mit einander gemein. Sie können nicht denken, wie glücklich ein feinfühlerndes Frauenherz ist, wenn es einer gleichgestimmten Manneseele begegnet. O, die wahre Empfindung ist heutzutage so selten!“

„In der That, sehr selten,“ bestätigte Alfred, „dafür gibt es umso mehr gekünstelte. Ich halte in der Regel jede sich äußernde dafür; wahre Empfindung verbirgt sich schon vor jedem fremden Auge.“

„O, wie sehr haben Sie Recht,“ die Baronin dachte nicht daran, die Zurückweisung auf sich zu ziehen, „sie verbirgt sich schon und will errathen werden, selbst wo ein Herz beim ersten Blick getroffen in süßem Weh zusammenschauert, wird es sich doch nie selber hingeben, sondern will erworben und erkämpft werden.“

Alfred war es einen Moment, als hätte er nicht recht gehört. Wie kam die Baronin dazu, das Gespräch mit einem so kühnen Muth auf ein so gewagtes Thema hinüberzuspieren? Er wußte zwar, daß die Liebe ein unerlöschlicher Gesprächsstoff und der beliebteste bei Frauen ist, er selbst hatte sie oft genug „geborene Metaphysikerinnen“ genannt, der Schritt von der Allgemeinheit des Gefühls auf das Besondere, das, wie ihm scheinen wollte, noch obendrein mit einer kaum mißzuverstehenden Adresse versehen war, kam ihm doch etwas unvermittelt vor.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Der in, 29. März. Ein alter Aberglaube, den man längst begraben glaubte, nämlich die Sage von der „weißen Frau“, ist durch den neuesten Todesfall in der Hohenzollern-Familie wieder lebendig geworden. Der „Beil. Börs.-Cour.“ erzählt nämlich folgende Spukgeschichte: „In Hofkreien hat man sich bereits am Tage vor dem Tode des Prinzen Waldemar ein merkwürdiges Gerücht zugeeignet. Man erzählte nämlich, daß einer der Posten in einem der Gänge des Schlosses in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch plötzlich seinen Posten verlassen und sich erschreckt auf der Wache gestellt habe unter dem Vorgeben, er habe eine weiße Gestalt auf sich zu schreiten sehen. Angeblich wäre der Soldat sofort in Arrest genommen worden, weil er seinen Posten verlassen habe. Selbstverständlich, so meint das genannte Blatt, verbreitete das Gerücht an sich einen gewissen Schrecken — man kennt die Sage von der „weißen Frau“, von der Gräfin Agnes von Orlamünde, die sobald ein Todesfall bevorstände im Hause Hohenzollern, sich zeigte in den Gängen des königlichen Schlosses, den Schlüsselbund an der Seite und die beiden Kinder, die sie nach der Sage ermordet haben soll, um ihren Geliebten heirathen zu können, im Arme. Die düstere Sage haftet an dem Schlosse seit 250 Jahren.“

Rein Mißvergnügen. Präsident: „Ihr habt in Eurer Trunkenheit den Wirth körperlich mißhandelt; — da seht Ihr, daß Euch nur die Trunksucht auf die Anklagebank gebracht hat!“ — Angeklagter: „Aba da san S' schief g'wickelt, Herr Präsident. Wenn i' nüchtern g'wesen wär, hätt' i' ihn schon ganz erschlag'n!“

Starke Mißtrauen. Auf einer Bahnstation, wo viel Gyps verladen wird, hält ein Bauer mit seinem Fuhrwerk und ladet Holz ab. Wie er damit fertig ist, nimmt er eine Hand voll Schnee und reinigt damit seine Hände. Der Schnee schmilzt und ein Rest Gyps bleibt in seinen Händen zurück. Staunend betrachtet er denselben, reibt ihn zwischen den Fingern, und nachdem er alle möglichen Donnerwetter losgelassen, sagt er: „Da hört sich aber doch Alles auf — jetzt thun i' gar auch noch den Schnee fälsch'n!“

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Eigenschaftsverkauf.

Die in der Gantmasse des Georg Hegel, Malers hier, vorhandene Eigenschaft, bestehend in:

Gebäude:

46 M. Wohnhaus Pz. Nro. 187,
16 M. Hofraum,

62 M. Ein zweistöckiges Wohnhaus am Weg in die Unter-
mühle in den Ziegeläckern, oder an der Maierhofgasse zc., Anschlag 1,500 M.

Land:

1 Ar 46 M. Pz. Nro. 109/1,
— Ar 12 M. Debe,

1 Ar 58 M. in den Ziegelgärten, neben Schuhmacher Hofmann und
sich selbst zc., Anschlag 100 M.

Acker:

17 Ar 65 M. Pz. Nro. 1,828 in den Bürgäckern, neben G. Kerner,
Bäcker, und J. G. Gärtling, Schreiner zc., Anschlag 350 M.

Zusammen 1,950 M.

kommt am

Dienstag den 15. April d. J. Morgens 7 Uhr

mittels öffentlichen Aufstreichs in hiesigem Rathhaus zum Verkauf:

Liebhaber — fremde mit amtlichen Vermögenszeugnissen versehen — wer-
den hiezu eingeladen.

Den 20. März 1879.

Stadtschultheißenamt.

Wenzel.

Lorch.

Für Fuhrwerkbesitzer!

Freitag den 4. April, Nachmittags 2 Uhr vergeben Unter-
zeichnete in der Wirtschaft zur Harmonia in Lorch circa 900 Nm. buchen
Holz Scheiter und Prügel aus dem Wald Köchenberg bei Pfahlbronn nach Station
Lorch zu führen, wegen Einsicht des Holzes werde man sich an Herrn Hirschwirth
Maier in Pfahlbronn.

Wihl. Jäkle & Karl Otterbach,
von Häll.

Eisenröhre

gebrauchte schöne, zu Wasserleitungen und Säulenpumpen per Ctr. zu M 7¹/₂, verkauft
J. Muther, Cannstatt.

N. Oberamtsgericht Welzheim.

Diebstahlsanzeige.

Dem Pötzzeidiener Greiner von Lorch wurden, wie nachträglich zur Anzeige gekommen, wahrscheinlich in der Nacht vom 4. auf den 5. Februar d. J. aus seinem Wohnhause ein paar doppelseitige ungenagelte Zugkiesel mit mittelhohen Abjagen mit sogenannten Schwielen, schwarzen Bügen und blaugrauen Strupien mit weißen Streifen im Werth von 12 M. entwendet.

Den 1. April 1879.

Der Untersuchungsrichter.
Kaufmann.

Durch eigene Anfertigung sämtlicher
Conditoreiwaren

bin ich in der Lage, solche bedeutend billiger als die Hrn. Kaufleute abzugeben; namentlich empfehle ich meine reiche Auswahl in

Ostergeschenken

zu den billigsten Preisen; Eierfarbe in allen Farben.

H. Holy.

Klassenbach.

25 Ctr. gut eingebrachtes

Heu

hat zu verkaufen

Gottlieb Holzwarth.

Obri.

An Ostermontag verkauft der Unterzeichnete wegen Abzugs im öffentlichen Aufstreich aus freier Hand:

3 Eimer guten Apfelmoss und
3 Eimer guten rothen Wein,
2 Milchkühe und 1 Stier,
sowie 10 Wagen Strohdung
und 25 Centner Stroh.

Karl Johu,
Löwenwirth.

Bordersteinenberg.

70 bis 80 Zentner unbe-
regnetes Heu und Dehd.

auch etwas Stroh

verkauft wegen Wegzugs in Balde und
ladet Liebhaber hiezu ein

Schullehrer Neusch.

Welzheim.

Schöne
Saatgerste & Wicken
hat zu verkaufen

Christian Strobel.

Hagel-Versicherung.

Für eine ganz solide Hagel-Versicherungsgesellschaft mit festen billigen Prämien werden tüchtige Agenten in Bezirken gesucht. Gest. Anträge unter Chiffre B. 4183. befördert Rudolf Wisse in Stuttgart.

Aufruf.

In den Gemeinden des Speffarts ist in Folge der Misere des vorigen Herbstes und der Strenge des darauf gefolgten verdienstlosen Winters eine Hungersnoth ausgebrochen, die jeder Beschreibung spottet. Die Regierungskommission konstatierte an Ort und Stelle, daß die Schilderung des Elends, wie sie bisher von den Zeitungen veröffentlicht wurde, einfach der Wahrheit entspreche. Kein Brod, keine Kartoffeln, kein Salz im Hause, blutarm die Kinder, sieht der Hunger dem Volke aus den Augen heraus und in stummem Kummer starrt die Bevölkerung vor sich hin, entkräftet, muthlos, zu schwach schon fast zur Arbeit geworden. Wenn irgendwo, so ist hier Hilfe nöthig; so müssen diese Gemeinden unterstützt, sie über die nächsten Wochen hinweggebracht, ihnen die Mittel verschafft werden, ihre Felder zu bestellen und sie vor Krankheit und völligem geistigem, wie leiblichem Verderben zu retten.

Das Komite in Wschaffenburg allein ist nicht im Stande, das vorhandene Elend in dem Maße zu stillen, welches nöthig ist, und wendet sich zu diesem Behufe mit der Bitte um Hilfe an die Wohlthätigkeit weiterer Kreise. Jede Gabe, auch die kleinste, wird dankbarst angenommen und erklärt sich zur Annahme gerne bereit.

Welzheim, 2. April 1879.

Parochialvikar Aböler.

Spielwerk

4—200 Stücke spielend; mit oder
Expression, Mandoline, Trommel,
Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen,
Harfenpiel zc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle zc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Sellen, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empfehlend bitten direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.